Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 4

Artikel: Zur neuen Rechtschreibung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425535

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Le nouveau Assommoir.

(Korrespondenz aus Paris.)

Das Herz der Welt[1]) zitterte. Nicht vor Angst; ein Franzose und Angst! Diese elende Eigenschaft mögen Deutsche kennen, niemals ahnt sie auch nur ein Bewohner jener Stadt, auf die Europa's Augen beständig gerichtet sind. Es zitterte vielmehr vor Aerger. Schon seit Monaten war nichts Außerordentliches passirt. So etwas ist man gewohnt im langweiligen Deutschland oder im stupiden Italien, niemals unter der tonangebenden Nation an der Seine. Am 5. November war's! Da erhob sich ein Mann. Sein Name klang Bontoux. Wer hätte schon allein dem Namen widerstehen können? Das größeste, aber auch edelmüthigste[2]) Volk des Erdballs liebt es, im Namen seiner besten Männer diese Tugend definirt zu sehen. Seine Stellung war: Präsident der »Union générale«. Wie bezeichnend für den erhabenen Mann, den Liebling des großen Volkes! Union ist ja überhaupt der Daseinszweck des Weltherzens,[3]) générale weist darauf hin, daß es schon zu lange seine Segnungen hinter den Rheingrenzen eingedämmt hatte und wieder wie einst hinausstrebte. Der Mann erschien also als der Geweihte des geweihten Volkes. Er redete lang; das „Was" war Nebensache, außer einigen Sätzen vom Aufpflanzen der Drapeaux in den entferntesten Ländern und der Beglückung aller Gebiete durch Hände, die sich an der Seine ausstrecken. Der Jubel der Zuhörer machte den Ozean von den Küsten zurückbranden. Der Mann that mehr. Er winkte. Diesem Winken kann kein Franzose widerstehen. Es ist jenes entzückende Winken, das man auch in andern Ländern Nachts in kleinen Seitengassen bemerkt. So etwas bedarf der Franzose nicht, weil er des Winkes stets gewärtig ist. Hat er ja doch den bezaubernden Winkerinnen schon vor Jahrhunderten eine Kirche gebaut.[4]) So bestrickend winkte der Mann. Sein Sieg war entschieden!

Die Millionen flogen nur so heran. Frankreichs Mittel erlauben ihm das, zumal, wo es sich um Verbrüderung der Nationen und nebenbei eine anständige Dividende handelt. Auch von auswärts regten sich nach Maßgabe der Vernunft, welche ja außerhalb dem Seine-Territorium nur spärliche Verwendung findet, eifrige Hände. Triumph! Das Prestige war hergestellt!!

Am 18. Januar 82 behaupteten elende Schurken, Frankreich habe sich blamirt. Hah! Wenn Frankreich ein Auge über kleine Schwächen einer Unternehmung zudrückt, was thut es anders, als was der Mann, welcher seine Geschicke lenkt, beständig thut?[5]) Frankreich ist gewohnt, das zu thun, was die Lenker seiner Geschicke thun. Im Uebrigen kann es ein paar Millionen verschmerzen. Wenn andere Völker davon zu leiden haben, wer hieß sie den gefährlichen Pfad gehen? Die Hauptsache ist erreicht: Man redet wieder in erster Linie von der grande nation! Après nous le déluge! Die Schiffe sind bereit!

---

[1]) Anmerkung des Setzers. Ich hätte als neuen Ausdruck gesagt: Die erste Eisbahn der Welt.

[2]) Anm. d. S. Stickerei hat Aussicht im Handelsvertrag auf 4½ gesetzt zu werden.

[3]) Anm. d. S. Soeben langt die Depesche vom Abbruch der Verhandlungen mit England an.

[4]) Anm. d. S. Sollte Nôtre-Dame des Lorettes gemeint sein?

[5]) Anm. d. Red. Offenbar Anspielung auf Gambetta. In Deutschland würde der Verfasser wegen Majestätsbeleidigung eingesteckt. O bewunderungswürdiges Frankreich!

Ausrede.

Herr Bismarck schreit und fuchtelt
Mit Fäusten stark und schwer;
Der ganze Reichstag zittert
Und fürchtelt hin und her.

Das ist eine alte Geschichte,
Doch macht sie immer Spass:
Man liebt die eigene Trägheit
Und hasst — den Regierungs-Erlass!

Sie machen im Opponiren,
Doch folgsam sind sie trotz Spott,
Dreht Bismarck der Thüre den Rücken, —
Dann danken sie Alle Gott.

Die Börse hat gewackelt,
Gambetta hat gefackelt.
Frankreich, was sagst Du nu?
»Die Eine ist gelackelt,
Der And're abgetakelt,
Als Rest, da bleibt — Bontoux!«

Zur neuen Rechtschreibung.

Schreibe, wie du sprichst und rede nichts.

Gedanken eines Schneiders.

Es träumt der Papst von einem Staate
Und streuet aus dafür die Saat;
Doch wenn sie aufgeht, heißt's im Rathe,
Weg! Leo ist ja selbst nur — Staat.

Feuilleton.

Schreibebrief

des in Frybourg ausgebrochenen bernischen Sträflings Michel an seinen frühern lieben Kostlöffel Quillaume in Neuchâtel.

Lieber Herr Quillaume, in Zimmer Nro. 1
in Neffischandel!

Dieweil mein letzter Aufenthaltsort „Frei"burg heißt und daselbst die sogenannte „Liberté" herauskommt, machte ich, daß ich ebenfalls herauskam; denn das konservative Wesen, die Engherzigkeit, die vornehme Zurückgezogenheit und das Zugeknöpfte einer geschlossenen Gesellschaft mundete mir nicht mehr. Die Freiheit, die ich meine, nicht die Freiburger, mußte ich mir nehmen und verließ das Burgverließ der Zähringer, denn ich „zehr' ringer" auf freiem Fuß. Der Wald ist wieder mein Nachtquartier und der Mond meine Sonne; aber bei Pfaffen kehre ich nicht mehr ein. Jetzt bin ich wieder deutsch und heiße wieder „Michel", nicht mehr „Mischel", wie die Wälschen sagen. Gleichwohl bitte ich, mich nicht mit dem deutschen Michel zu verwechseln, denn mein armer deutscher Namensvetter ist in neuester Zeit sogar im Reichstag in Berlin mit einem Maulkratten dekorirt, der fast Handschelle und Halseisen gleichkommt. In der Jesuitenkirche in Frybourg habe ich auch noch einen Vetter, den heiligen Michel, nur mit dem Unterschied, daß jener ein Erzengel ist, während ich nur ein Erzschelm bin. Als Michel — „Handschello" — habe ich, besonders in der Eigenschaft als „Schnitzer", deren ich viele gemacht, auch noch einige Aehnlichkeit mit dem Italier Michel-Angelo. Die gestreiften Hosen habe ich bereits abgestreift und bei einem schlafenden Bauer auf dem Lande ein Paar andere gekauft und zwar sogar um 100% wohlfeiler, als bei Naphtaly, weil das Porte-monnaie schon darin steckte. Ich ließ auch einige Chämiwürste mitlaufen, die ich sehr gerne habe, nur die Landjäger nicht. Dabei kann ich gar nicht begreifen, wie man mir meine Uneigennützigkeit so übel auslegt. In Freiburg nämlich hinterlasse ich ein Guthaben von etlichen 20 Jahren, ebenso viel habe ich in Bern auf Lager geschafft und gleichwohl leiste ich darauf großartig Verzicht. Bern, Basel, Lausanne und Freiburg streiten sich um mich. Es geht mir, dem Trachter, fast wie Homer, dem Dichter, um den sich sieben Städte zankten: Smyrna, Kyma, Rhodos, Colophon, Pylos, Argos, Athenae. Das heißt man embarras de richesse und um Niemand zu vertäuben, gehe ich zu keinem von Allen. Im nächsten Frühling, wenn es wieder „Feilchen" gibt, komme ich dann wieder zu Ihnen, lieber Wilhelm! Denn bei Ihnen sind die Sträflinge glücklich, da Sie dem Glücke Thür und Thor öffnen. In dieser Hoffnung grüßt Sie Ihr baldiger Pensionnaire, Künstler und Galgenvogel:

Michel-Handschello,
derzeit zu Nirgendheim im „freien" Amt.